

Gefriertruhe, Pökelfass und Trocken-Schuppen gierten nach Grindfleisch. Den Färingern lief das Wasser im Mund zusammen sobald das Wort "Grind" erwähnt wurde. Es hatte nämlich in diesem Jahr noch keinen Grindwalfang auf Suðuroy gegeben...

Aber nun ist die leere Gefriertruhe aufgefüllt, die Salztonne lagenweise mit Salz und Walspeck beschickt, die Haken im Trocken-Schuppen ("Hjallur" auf Färöisch) tragen Grindfleischstreifen und der Fluss des Mundwassers ist für eine Weile gestoppt:

Ein Fang von etwa 120 Grindwalen eines Samstages mitten im August sorgte dafür, dass es eine Zeit lang Grindfleisch und Grindspeck für die meisten Bewohner der Insel gibt.

Des Jahres erster Grind



Grindaboð

Der Wind weht ein wenig. Die über die Insel hinweg treibenden Wolken führen ihr Schauspiel auf, dabei ab und zu die Berggipfel berührend. Ein Stückchen außerhalb vor der Ostküste der südlichsten Insel der Färöer, Suðuroy, wiegt sich ein kleines Fischerboot in den nordatlantischen Wellen. Sein Schiffer wird bald ein Mann im Glück sein, denn in seiner Nähe schwimmt eine Herde Grindwale umher. Als er sie entdeckt, gibt es für ihn jede Menge zu tun.

Es gibt Grind!

Über den Schiffs-Sender meldet er dem "Syslumaður"(etwa: "Bezirksvorsteher", der auch Leiter der Polizeistation auf der Insel ist) und dem Grind-Vormann (eine sorgfältig ausgewählte örtliche Persönlichkeit mit großer Erfahrung, die den Grindwalfang leiten soll) eifrig seine Entdeckung sowie seine Position ...

Die Grindaboð - Nachricht, dass es Grindwale nahe der Küste gibt, verbreitet sich mit blitzartiger Geschwindigkeit. Alle, die ein Boot haben, werfen hin, was sie gerade in den Händen haben, geben Vollgas mit ihren Dieselmotoren und nehmen Kurs auf den glücklichen Schiffer in dem kleinen Boot. Er wird nämlich den größten Wal für seine Aufmerksamkeit nach Hause bekommen - falls es gelingt, die Wale zu fangen.

Das muss mit großem Einsatz gehen, ansonsten riskiert man, dass die Wale wieder ins Meer zurück schwimmen. Und sollte passieren, dass die Wale mehr als eine Seemeile außerhalb der Küste gelangen, dürfen die Färingier sie nicht mehr zu einer Jagd zusammentreiben.

Wir hatten an jenem Samstag mit einem stillen Ausflugstag gerechnet und genossen die lebhaftere Erntetätigkeit auf den Feldern entlang der Straßen. Die Erntehelfer sahen aus, als wäre es ein ganz gewöhnlicher Erntetag, an dem das Heu getrocknet, gewendet, in kleinen Haufen gesammelt und ins Haus gebracht werden sollte. Aber genauso, wie auf den Färöern das Wetter in ein paar Minuten umschlagen kann, so kann auch die Tagesplanung schnell geändert werden - aus anderem natürlichen Grund: Dieser Samstag entwickelte sich zu einer hektischen, Adrenalin fördernden und gewichtigen Stunde - und zu einem Tag des Glücks, wo eine mehrere Jahrhunderte alte Tradition und Kultur aufrecht erhalten wurde.

Ein gutes Dutzend Boote, große wie kleine, neue wie alte, Fischerboote wie Rennboote sind im Halbkreis um die Herde versammelt, und die Jagd auf die Wale beginnt. Die gut 100 Grindwale werden in Richtung auf die Bucht getrieben, die der Grind-Vormann bestimmt hat (der Platz wird ausgewählt aufgrund der Strömungsverhältnisse oder nach dem Dorf, das als letztes Grind bekommen hatte). Hinzu kommt, dass die Bucht durch die Landesregierung als für den

Grindwalfang geeignet anerkannt worden sein muss.

An Land laufen die Leute zusammen. Es hat sich schnell herum gesprochen, dass es Grind gibt, und alles wird fallen gelassen, was man fallen lassen kann und jeder sieht zu, so schnell wie möglich zum Fjord zu kommen. Es bildet sich ein angespannter Ausdruck auf den Gesichtern der Männer, die Grind-Messer findet man vorn, hastig geschliffen und am Gürtel befestigt, aber sonst gibt es nicht viel Zeit - auch nicht, um sich noch umzuziehen. Die ganze Familie soll mit. Der Vater muss vorweg, denn er ist es, der mit dem Messer ins Wasser muss. Die Mutter nimmt die Kinder bei der Hand und läuft in Trippelschritten gemeinsam mit anderen Dorfbewohnern hinunter zum Ufer.

Wir (meine Liebste und ich) sitzen und beobachten diesen Auflauf vom Auto aus, das in der Schlange steht, die sich gleich oberhalb des Fjordes gebildet hat. In der Bucht können wir die Boote verfolgen, die die Wale hineintreiben, auf das Ufer des Dorfes zu. Auf der Gegenfahrbahn rasen zudem Autos von hinten in voller Fahrt heran. Man könnte glauben, es ginge um Leben und Tod.



Die Leute kommen aus den nahegelegenen Dörfern herbeigefahren, um bei dem großen Ereignis dabei zu sein: **Des Jahres erster Grind auf Suðuroy!** Alle sind gespannt, wie die Jagd ausgeht. Ob es wohl so viele Wale gibt, dass diesmal die ganze Insel einen Anteil bekommt?

Blutrausch

Die Wale drängen sich nun im Fjord, so dass jetzt die Ruderboote der traditionellen färöischen Art die Jagd aufnehmen. Aber das Töten selber beginnt erst auf ein Zeichen des Grind-Vormannes.

Die Ruderer hämmern mit den Riemen auf die Bootsanten, rufen, werfen Steine ins Wasser und rudern dicht an die Wale heran, um die Walherde in Richtung auf das Land zu scheuchen. Sie sollen am liebsten ganz auf den Strand, damit das Abschlichten zügig vorgenommen werden kann. Ein Wal kommt dicht ans Boot. Der Grindhaken wird in das

Tier gehackt, sein Nacken wird schnell aufgeschnitten, und der Wal ist tot. Im Wasser sind Männer unterwegs; sie gehen den Walen entgegen, um ihre Haken in die Tiere zu schlagen. Die Wale werden einer nach dem anderen hinauf an die Wasserkante gezogen, wo die Grindmesser ihren präzisen Schnitt ausführen. Es wird gerufen, die weniger erfahrenen Fänger dirigiert. Es wird rasch gehandelt. Ein Blutrausch breitet sich aus, aber der Rausch ist positiv, er gründet auf Traditionen um den langersehnten Grind.

Nach und nach, in dem Umfang, wie die Zahl der getöteten Wale steigt, breitet sich deren Blut im Wasser aus; es verfärbt sich in ein schreiendes Rot, während sich die Fänger von Kopf bis Fuß mit dem roten Nass benetzen.

Das Töten selber dauerte kaum eine halbe Stunde. Die Fänger haben mit Stil und Stolz effektiv und rasch nach einer Methode gearbeitet, die man schon seit vielen hundert Jahren benutzt.



Die natürlichste Sache der Welt

Kinder, ältere Menschen, Frauen und einige wenige Touristen außer uns stehen angenagelt an den Klippen entlang des Wassers und verfolgen gespannt den "Grind" (= Grindwal-Fang, Anm. d.Ü.). Niemand rümpft die Nase, denn das Ganze geht mit wahnsinniger Kraft vor; und es wirkt wie die natürlichste Sache der Welt, dass diese Wale auf diese Weise ihr Leben lassen müssen. Die älteren Männer verfolgen das Schlachten mit kritischen Augen. Sie haben hunderte von Walen im Laufe der Jahre geschlachtet und wissen genau, was ein guter "Grind" ist. Aber sie wissen auch, dass die internationalen Umwelt- und Tierschutzorganisationen zur Stelle sind, wenn das Grindschlachten nicht wie beabsichtigt vonstatten geht: Rasch, ohne dass die Tiere leiden. Deswegen werden wir mit argwöhnischen Augen angeschaut, sobald wir die Kameras in Position bringen: - Ist das wohl ein Journalist, der wieder Artikel über den Grind mit negativem Charakter schreiben will, so dass

immer wieder mit einem internationalen Boykott färöischer Export-Güter gedroht werden wird ? -



Getrockneter Fisch und Grindspeck

Dort, halb bedeckt vom roten Meerwasser, liegen die schwarzen Wale, große wie kleine. Ein einzelner Schnitt über den Nacken und ein kreuzartiger Schnitt in den Bauch (wo Nieren und Leber herausgenommen werden, um das Fleisch nicht zu verunreinigen), ist der einzige sichtbare Eingriff, der in die Tiere gemacht worden ist.

Die Frauen wissen, dass die Wale baldmöglichst verarbeitet werden müssen. Der Speck muss gesalzen und das Fleisch tiefgeroren werden, zurechtgeschnitten in passende Steak- oder Bratengröße oder als lange Streifen, die draußen im "Hallur" zwecks Lufttrocknung aufgehängt werden. Eine beliebte Speise ist getrockneter Fisch mit Walspeck oder getrocknetes Walfleisch mit gesalzenem Speck.

Aber erst müssen noch alle Wale registriert und verteilt werden. Ein paar Boote ziehen sie durch das Wasser hinüber zum Hafen. Hier hebt ein Kran die großen Tiere hinauf auf den Kai. Der Grind- Ausschuss ist zur Stelle und nimmt die

Wale in Empfang. Ein Tier nach dem anderen wird der Reihe nach hingelegt, nummeriert und die Größe festgestellt. Die Grindwale werden nach "Skinn" taxiert, einer alten Bewertungseinheit, die 25 kg Speck und 50 kg Fleisch entspricht. Und alle im Bezirk haben Anspruch auf einen Teil des Fanges - auch die Kranken, die Alten, Witwen und Kinder: ein soziales Sicherungssystem, das seine Wurzeln in lange zurückliegender Zeit hat.

Der Bezirksvorsteher schätzt, dass es nur noch Grind für den südlichsten Teil der Insel gibt, so dass zwei nördliche Dörfer noch eine Zeit lang auf die lang ersehnten Grind-Mahlzeiten verzichten müssen. Es wird aufs Neue ausgerechnet, wie viele "Skinn" es für jede Familie gibt, und die Verteilung kann beginnen. Da es warmes Wetter ist (etwa 16 Grad Celsius), müssen das Walfleisch und der Speck gerettet werden, bevor sie verderben. Alle sind wieder tätig. Die Männer, die seit einigen Stunden bis zum Hals im 7 Grad kalten Meerwasser gestanden haben, führen nun mit sicherer Hand die Grindmesser durch die Wale und befreien die Skelette von allem, was man essen kann. Ein kleiner "Skarp" in der Pause stärkt - beides: den Spaß und die ausgekühlten Körper. Lastwagen und andere Autos fahren fort und bringen Fleisch weg zu den Dörfern. Derjenige, der nicht selber seinen Anteil am Grind abholen kann, bekommt ihn hingebracht.



Wieder erlebt man die Zusammenarbeit, die den ganzen "Grind" geprägt hat. Alle wissen, dass sie nur auf eine einzige Weise das Grindfleisch auf den Tisch bekommen: indem man eng und positiv eingestellt zusammenwirkt.

Dieser Tag ist Zeuge für einen Zusammenhalt von großem Charakter und für ein tiefes Nationalbewusstsein, das viele Außenstehende vor Neid erblassen lässt.

Dieser Tag hat mir die Erkenntnis gebracht, dass der Grindfang ein wichtiger und lebendiger Teil der färöischen Kultur ist, und mir kommt zu, einen Abstand zu gewinnen von der heftigen Kritik, die es um den Grindfang der Färinger gegeben hat (und die zum Teil ständig schlummert).

Fakten über die Färöer, über Grindwale und den Fang der Tiere

- Es wohnen ungefähr 45 000 Menschen auf den Färöern, die aus 18 Inseln mit einer Gesamtfläche von etwa 1400 km² bestehen.
- Wissenschaftliche Untersuchungen beweisen, dass es mehr als 100 000 Grindwale im Meer um die Färöer gibt.
- Der färöische Fang von Grindwalen beträgt rund 2000-2500 Tiere jährlich (die Landesregierung registriert jedes Jahr, wie viele Wale gefangen werden dürfen und erteilt ein Verbot für weitere Grindfänge, wenn es genug Grind für alle gibt).
- Es gibt 21 autorisierte Wal-Strände, wo das Schlachten der Grinde stattfinden darf.
- Es gibt ausgearbeitete Regeln für den Walfang, sowie externe wissenschaftliche Begleit-Untersuchungen, die die Walfänge genau verfolgen.
- Es wurden verschiedene Versuche unternommen, mit anderen Tötungsmethoden als denen, die man heute benutzt, zum Ziel zu kommen, z.B. mit dem Einsatz von Gewehren und Dynamit. Aber nichts hat sich als besser oder wenigstens ebenso schmerzfrei erwiesen als die augenblickliche Methode mit Haken und Messer.
- Heute benutzt man mehr und mehr Haken mit knospenförmigen Enden, um sie in die Tasche am Luftloch des Wals einzubringen. Dies soll weniger schmerzhaft für die Tiere sein als der Gebrauch von Haken mit Spitzen.
- Heute wird auch registriert, wie lange es gedauert hat, einen Wal zu töten, und zwar von dem Zeitpunkt, an dem der Haken eingebracht wurde bis zum Eintreten des Todes. Diese Zeitspanne liegt bei maximal 1,5 Minuten. Oft dauert es weniger als eine Minute, einen Wal zu töten.
- Es gibt einen gewissen Anteil von Schwermetallen im Walfleisch und besonders im Walspeck, so dass die Färinger höchstens einmal pro Woche Grind essen.
- Grindwalfleisch und Grindspeck enthält wichtige A- und D-Vitamine sowie mehrfach ungesättigte Fettsäuren.
- Ein Grindwal liefert durchschnittlich 6 Skinn = ca.300 kg Fleisch und 150 kg Speck.
- "Grind" bedeutet mehreres: eine Herde Grindwale, Fleisch von Grindwalen aber auch Grindfang.

Text: Bodil Holm. Fotos: Bodil Holm und Lars Krunderup.

Bodil Holm, 26 Jahre, ist ein dänischer Grafik-Designer und hat sich vor Kurzem auf den Färöern niedergelassen.

(Quelle: "OZON", September 1999. Übersetzung aus dem Dänischen: Detlef Knop)